

Leseprobe „Born to be Waldi“: Lothars Liebesleben

Apropos Lothar. Unser Rekordnationalspieler ist ja jetzt auch unser Rekordhochzeiter. Da hat der Effe keine Chance mehr. Der rotiert zwar ähnlich heftig wie der „Loddar“ – was erlauben Effenberg–Strunz? Nur heiratet er nicht gleich jede. Schlaues Kerlchen insofern, der Effenberg.

Auf jeden Fall müssen Professor Joschka und Gas–Gerd Schröder auf Lothar aufpassen, dass er sie nicht von der Tabellenspitze der Alimentezahler verdrängt. Ein paar Jahre hat er ja noch Zeit. Aber warum laufen ihm die Frauen in Scharen nach – und danach in Scharen wieder weg? Was ist dran am Franken, der bei seiner Flucht aus dem brasilianischen Urwald 2006 nicht einmal seine Telefonrechnung bezahlt hat, der alte Sprechpreller?

Ich habe das damals genau durchrechnen lassen, als er Hals über Kopf bei Atletico Paranaense gekündigt hat. Das Ergebnis: Ein Lothar Matthäus hängt am Tag 4 Stunden und 9 Minuten am Handy. Mindestens. Und das kam so: Der brasilianische Ex-Klub des kommunikationsfreudigsten aller Trainer hat die Handyrechnungen veröffentlicht, die Lothar unbezahlt hinterlassen hatte.

In nur 35 Dienstofftagen hat er 13.077 brasilianische Real vertelefoniert. Das waren damals 5.153 Euro, und nicht nur 2.700, wie zunächst irrtümlich von den Weltmedien vermeldet. Dafür konnte man laut Preisliste der Telefonfirma TIM Brasilien über vier Stunden am Tag nach Europa telefonieren.

Das muss man sich vorstellen: Über vier Stunden täglich hat Sprechpreller Lodda nicht dräniert und sich keine tolle Dage für seine Mannschaft ausgedacht, sondern immer nur telefoniert. Allmächtig! Und kurz darauf war er auch schon wieder weg, auf der Suche nach neuen Ufern. Frei nach Adamo, 1968: „Es geht ein Drainer auf Reisen.“

Die Bundestrainerin der deutschen Frauenfußball–Nationalmannschaft wurde einmal gefragt, ob man sie mit Lothar Matthäus vergleichen könne. Wohlgermerkt: Das bezog sich auf die fußballerischen Qualitäten von Silvia Neid. Sie darauf: „Ich bin kein Matthäus. Dazu fehlen mir an meinem Körper entscheidende fünf Gramm.“

LOTHAR???? Nur fünf Gramm? Wenn das stimmt, kommt tatsächlich kein Neid auf.

Unvorstellbar: Lothar, Boris oder Effe ohne Frauengeschichten. Das ist so, als ob man zur Happy Hour keinen Durst hat. Alle diese üblichen Verdächtigen halten auf jedem Foto Händchen mit der jeweils gerade im Rennen befindlichen Begleiterin. Das kann ein Zeichen von Liebe sein. Es kann aber auch sein, dass sie sie nur festhalten, weil sie sonst sofort in die nächste Boutique rennen würde, bis die Kreditkarte erst zu rauchen beginnt und dann TILT macht. Denn:

Wenn Kreditkarten Beine kriegen, haben sie meistens schöne lange. Das kennen Sie aus der Reklame: Visa – weil ich es ihm wert bin.

Ich glaube, zum ersten Mal hat Matthäus nur geheiratet, damit er möglichst bald bei den Geschiedenen mitreden kann. Und außerdem kennt er die drei Worte nur zu gut, die Liebende für immer verbinden: „Ich bin schwanger.“ Ja, es gibt Sportkameraden, die sich ohne Frau einsam fühlen. Es muss ja nicht immer die eigene sein.

Das zentrale Problem von Lothar „I hope we have a little bit lucky“ Matthäus ist: Er hat in all den Jahren einfach zu viel gequatscht. Seine Mitteilungsbedürftigkeit übersteigt bei weitem die Nachfrage. Du kannst nicht in Belgrad hocken, in Budapest, irgendwo im hintersten brasilianischen Regenwald oder bei „Rappid Wien“, wie er immer sagte, und dann in der Sportbild jede Woche den Bundesligisten sagen, was sie alles falsch machen.

Auch wenn natürlich jeder weiß, dass er seine Kolumnen nicht selbst schreibt – das geht nicht. Denn er gibt seinen Namen dafür her. Und jeder einzelne der 18 Bundesligapräsidenten weiß: Wenn ich einen Lothar Matthäus engagiere, dann kann ich gleich eine Standleitung aus der Kabine zur Sportbild installieren lassen.

Kein Bundesligamanager holt sich einen Trainer ins Haus, den jeder Rock nervös macht. Und von dem er weiß, dass er einen Wasserfall verschluckt hat. Und demnächst wird er 50 – da ist es mit der Jungfräulichkeit vorbei. Dann kannst du nicht mehr sagen, na ja, der ist halt jung und unerfahren. Das wird schon noch, wenn er einmal groß ist.

Aber, ich muss auch feststellen: Lothar plappert viel, aber er ist kein Linkmichel. Er trägt seine Fehden offen aus – und das ist es, was ich an ihm mag.

Die schönste Geschichte aus seinem zwischenzeitlichen israelischen Exil bei Maccabi Netanya, die ich von ihm gehört habe, war diese: Er hat seine Spieler kritisiert, sie wären ihm zu unprofessionell. „Wenn ich vor dem Spiel etwas in der Kabine sage, steht es fünf Minuten nach Spielende im Internet“, schimpfte der Lothar. Da habe ich allerdings verstanden, dass er sauer ist. Fünf Minuten sind einfach zu lang. Beim Lothar hat so etwas keine zwei Minuten gedauert. Und warum bloß im Internet? Was ist mit den Zeitungen? Mit Radio, Fernsehen, Sportbild? Muss ein Lothar Matthäus denn alles selber machen?

Wo könnte er hingehen, nach seiner Mag-Gabi-Episode, und nach seinem kurzfristig gescheiterten zweiten ungarischen Abenteuer in Székesfehérvár, einer Stadt, die in fräנגischer Mundart übrigens noch viel exoddischer klingt als auf Hochungarisch?

Ich könnte mir für ihn oder auch für Weltenbummlerkollege Berti Vogts, noch viele schöne Vereine vorstellen: Tennis Borussia Teheran! Glückauf Gibraltar!

Sportfreunde Saigon! Arminia Addis Abeba! MTV Mogadischu! Dynamo Damaskus! Kickers Kinshasa! Rot-Weiß Rawalpindi! Und auch in Deutschland soll's schön sein, beispielsweise bei Zwietracht Zwickau oder Cosmos Kochel am See.

Lothar träumt ja immer noch davon, beim FC Bayern irgendwann doch noch mehr zu werden als Greenkeeper. Ob's was wird? „Schau ma mal“, sagt der Franz. Außer der tiefen weltanschaulichen Abneigung zwischen Uli Hoeneß und dem ehemaligen Bremer Manager Willi Lemke habe ich im Fußball viele Zerwürfnisse erlebt, die schlussendlich alle wieder mit einem Schulterschluss endeten. Da hackt keine Krähe der anderen ein Auge aus. Am Ende des Tages (Copyright by Kalle) bilden sie eine Wagenburg gegen Angriffe von außen und finden sich zum Kartell zusammen.

An das Loch, das Uli Hoeneß in seinem Büro an der Säbener Straße in die Wand getreten hatte, als er 1995 mit Jürgen Klinsmann und seinem Anwalt André Gross verhandeln musste, erinnern sich noch viele beim FC Bayern. 13 Jahre später war Klinsmann Bayern-Trainer, zumindest eine Zeit lang.

Nicht nur bei japanischen Autoherstellern ist nichts unmöglich.

Aus: Waldemar Hartmann, Born to be Waldi (Heyne-Verlag, 192 Seiten, 8,95 Euro, ISBN 3453601416)

